



Bolivien/Kolumbien: Frauenrechte – Menschenrechte!

Projektbericht 2024 zum Misereor-Projekt P23403

Unversehrt sein an Leib und Seele, ein Einkommen, das zum Überleben reicht und ein sicheres Zuhause: Grundlagen für würdevolles Leben, die vielen Frauen in Lateinamerika fehlen. Überlastung und eine Kultur, die Frauen systematisch benachteiligt, machen es den Frauen schwer, ihre Situation zu verbessern. Aber es gelingt ihnen dennoch – seit mehr als 30 Jahren auch dank der Unterstützung der Misereor-Partnerorganisation ECAM, „Equipo de Comunicación Alternativa con Mujeres“ (Team für die alternative Kommunikation mit Frauen).

Lesen Sie hier, wie ECAM Frauen unterstützt, sich ihrer Lebensleistung bewusst zu werden und für ihre Rechte einzutreten.



Spendenkonto: Pax-Bank eG
IBAN DE75 3706 0193 0000 1010 10

misereor
GEMEINSAM GLOBAL GERECHT



Nilda Vilte, von ECAM geschulte Führungskraft in ihrem Viertel, zeigt: Abfall ist ein Problem. Bei der Entsorgung spielen Frauen eine wichtige Rolle. Gerecht entlohnt werden sie jedoch nicht.

Drückende Armut

Tarija ist häufig Ziel von Menschen, die aufgrund ihrer Armut innerhalb von Bolivien migrieren. Inzwischen hat Tarija 241 Stadtviertel. Mindestens 70% davon sind irregulär entstanden, ohne Planung und oft ohne Eigentumsdokumente für die Grundstücke. Die Lebensbedingungen sind entsprechend. Es fehlt an Straßen, Kanalisation und Frischwasserversorgung. Nur 42% der Menschen haben Zugang zu medizinischer Hilfe, im Umland ist die Rate noch schlechter. Öffentliche Verkehrsmittel gibt es kaum. Wer hier lebt, muss weite Wege zu Fuß zurücklegen, um einen Arbeitsplatz zu erreichen. Dabei handelt es sich oft um schlecht bezahlte, informelle Arbeit. Trotzdem werden Verbesserungen zugunsten der Menschen in Armut nur schlep-pend umgesetzt. In Tarija kontrollieren konservative Parteien, Geschäftsleute und sozial Privilegierte die öffentliche Entscheidungsfindung und Ressourcenverwaltung.

Die Last auf den Schultern der Frauen

Die Frauen hier trifft diese Gemengelage besonders hart. Gewalt, die sich infolge der Armut verschärft, ist häufig gezielt gegen sie gerichtet. Für den Zeitraum von Januar bis Oktober 2023 hat das Ministerium für Öffentliche Angelegenheiten Beschwerden über geschlechtsspezifische Gewalt erhoben. Tarija nimmt hier mit 3090 Fällen nach Santa Cruz, La Paz und Cochabamba den landesweit vierten Rang ein. Vier Frauen wurden während dieser Zeit in Tarija Opfer von Femiziden, also geschlechtsbasierten Morden, in ganz Bolivien waren es 73. Partnerschaftliche Beziehungen sind nicht nur von Gewalt, sondern auch von Ausbeutung geprägt: Sorgearbeit lastet oft ausschließlich und selbstverständlich auf den Frauen.

Wirtschaftlich und politisch abgedrängt

Bei der Verteilung von knappen Ressourcen werden Frauen gezielt zurückgedrängt. So ist während der COVID-19-Pandemie ihre offizielle Beschäftigungsquote um 35% zurückgegangen. Der Zustand besteht bis heute fast unverändert fort. Trotzdem sind sie, insbesondere als Haushaltsvorstände, auf Einkommen angewiesen. Viele suchen ihr wirtschaftliches Überleben in der informellen Wirtschaft, wo die Arbeitsbelastung extrem ist und ihre Rechte immer wieder verletzt werden. Von der Politik erfahren sie kaum Unterstützung. Bei Entscheidungen über

Investitionen wurden vor allem Stein- und Zementarbeiten berücksichtigt, nicht die Wiedereröffnung von Kinderbetreuungs-einrichtungen, von denen im gesamten Departement seit 2015 mehr als 141 geschlossen wurden. Für Mütter, die ihre Familien ernähren müssen, eine massive Herausforderung.

Das bin ich. Das ist meine Lebensleistung!

Weil die tägliche Belastung so hoch und das Unrecht so stark strukturell verankert ist, leistet ECAM mit Unterstützung durch Misereor viel Basisarbeit. Zum Beispiel über die Programme „Unsere Identität kennen“ und „Ohne Sorge kein Leben“. Zu diesen Themen hat ECAM Arbeitsgruppen gegründet, eine Umfrage erstellt, eine Reihe von Broschüren entwickelt und Schulungsworkshops angeboten. „Wir erleben eine Realität, in der Frauen dem patriarchalen System untergeordnet sind, in dem der Beitrag der Frauen nicht anerkannt, geschätzt und sichtbar gemacht wird, auch nicht von den Frauen selbst“, so Carmela Solano Castro von ECAM. In den Workshops und anhand des Materials erkennen die Teilnehmerinnen oft zum ersten Mal, welchen immensen Anteil sie an der wirtschaftlichen Entwicklung der Gesellschaft haben. Das stärkt ihr Selbstvertrauen. Alle Teilnehmerinnen analysieren, wie sich der doppelte und bisweilen dreifache Arbeitstag auf ihr Leben auswirkt. Sie entwickeln Strategien dafür, unter dem enormen Druck auch für sich selbst zu sorgen und zudem die ganze Familie mit in die Verantwortung für die Sorgearbeit einzubinden.

Das ist unser Viertel. Das brauchen wir hier!

Auch auf lokaler Ebene bringen die Frauen mit Unterstützung von ECAM wichtige Veränderungen auf den Weg. Die Misereor-Partnerorganisation kann in diesem Jahr wieder den



Selbstermächtigung und soziale Kontrolle: Ines Rodriguez, die regelmäßig für „Mi Barrio Observa“ berichtet, zeigt zwei Ausgaben der erfolgreichen Zeitschrift.



Die Frauen von MARMAT haben es ins Fernsehen geschafft: Dank ECAM stehen sie öffentlich für ihre Rechte ein.



Erfolg ihres Angebots „Mi Barrio Observa“ (Mein Viertel passt auf) verzeichnen. Durch ECAM als Journalistinnen geschult, berichten Frauen aus ihren Stadtvierteln und ländlichen Gemeinden über aktuelle Probleme und die Situation von Frauen. Sie prangern an, mobilisieren und formulieren konstruktive Vorschläge. Allein von Juli bis Oktober letzten Jahres sind so 18 einstündige Sendungen entstanden, die im lokalen Radiosender, per Zoom und auf Facebook ausgestrahlt wurden. Zudem entsteht aus dem Material die Zeitschrift „Mi Barrio Observa“ in einer Auflage von 900 Exemplaren pro Monat. Deren zentrale Seiten nutzt ECAM, um eigene Forschungsergebnisse und strategische Aktionen der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die Verantwortlichen in den Stadtteilen und Gemeinden schätzen das Angebot, da vielerorts andere Medien überhaupt nicht präsent sind und „Mi Barrio Observa“ die einzige Plattform ist, auf der sich die Menschen in diesen Vierteln als Handelnde zeigen können.

Das sind unsere Probleme. Das tun wir, das könnt ihr tun!

Die Themen sind vielfältig und von hoher gesellschaftlicher Relevanz, was ausgewählte Beispiele gut zeigen: Ein Interview aus dem Stadtviertel Las Retamas präsentiert die Realität der sexuellen Gewalt gegen Jugendliche. Zwei aufeinander aufbauende Beiträge widmen sich der Schule Moto Méndez. Sie dokumentieren die Forderung, dass die Schule ihren Betrieb vollständig aufnehmen soll und bewerben eine Wohltätigkeitskirmes, um Möbel für die Schule zu finanzieren. Ein Bericht beleuchtet die Tuberkulosesituation in Tarija. Und ein Interview aus den Gemeinden San Andrés und San Pedro de Sola zeigt auf, welche Schäden ein Hagelsturm in der landwirtschaftlichen Produktion angerichtet hat. Eine viel beachtete Reihe veröffentlicht die Erfahrungen der örtlichen Vereinigung von Abfallsammlerinnen und Umweltschützerinnen, die selbst nachhaltig von ECAM unterstützt wird.

Das ist unsere Arbeit. Das geht uns alle an!

Diese Organisation nennt sich „Asociación de Mujeres en Acción del Reciclaje y Medioambiente de Tarija“, kurz MARMAT. Die 62 überwiegend weiblichen Mitglieder aus besonders armen Stadtvierteln sammeln wiederverwertbare Abfälle auf den Straßen der Stadt Tarija und auf der städtischen Mülldeponie. Die Arbeit ist hart, der Ertrag gering. Sie gelten gemeinhin als „mutig“ und „unternehmungslustig“, als „Retterinnen der Um-



Auf den Frauen, die in harter Arbeit Tarija von Abfall befreien, lastet anschließend noch die komplette Sorgearbeit rund um ihre Familie.

welt“. Aber ECAM hat ihre Situation erforscht und festgestellt, dass dieses romantische Bild die Ungerechtigkeiten verschleiert, denen sie ausgesetzt sind. Zum Beispiel, dass die Gewinne im Recyclingprozess zu ihren Ungunsten verteilt sind. Am Beispiel von MARMAT wird deutlich, wie umfassend ECAM arbeitet: Eigene Sozialforschung bildet die Basis. Weil sich dabei herausgestellt hat, dass bei MARMAT viele mit den Möglichkeiten, die die Organisationsstruktur ihnen bietet, nicht vertraut sind, wurde ein entsprechender Workshop etabliert. Um konkrete Verbesserungen anzustoßen und zum Beispiel die hohen Stromkosten im von MARMAT betriebenen Recyclingzentrum zu senken, hat ECAM die Vereinigung mit der Stadtverwaltung von Tarija und infrastrukturbezogenen Behörden vernetzt. Schließlich hat ein weiterer Workshop die Mitglieder ermutigt, das Tabu rund um die Sorgearbeit zu brechen und ihre Belastungen offen zu diskutieren. Die unterschiedlichen Maßnahmen wirken effektiv zusammen: Jeder Schritt bringt die benachteiligten Frauen einem Leben in Gerechtigkeit und Würde näher.

So sieht unser gemeinsamer Erfolg aus:

900 Exemplare der Zeitschrift „Mi Barrio Observa“	werden monatlich produziert und verteilt
60 von ECAM geschulte Journalistinnen	haben dazu aus ihren Vierteln Beiträge beigesteuert
200 umfassende Interviews mit Frauen aus den Barrios von Tarija und dem ländlichen Umland	wurden für eine Studie zur Sorgearbeit durchgeführt
3 neue Sensibilisierungsbroschüren über geschlechtsspezifisches Unrecht und Gewalt	hat ECAM herausgegeben
6 Workshops zu den Themen Identität und Sorgearbeit	haben in der Stadt und den ländlichen Bezirken stattgefunden

Factsheet, Stand: 2024

Herzlichen Dank!

Unrecht erkennen. Worte finden, um es zu beschreiben. Mut und Kraft aufbringen, diese Worte auszusprechen, oft gegen erbitterten Widerstand. Die Kreise immer größer ziehen, bis sie schließlich diejenigen erreichen, in deren Macht es steht, das Unrecht aufzulösen. Unsere Partnerorganisationen im Projekt „Frauenrechte – Menschenrechte!“ wissen, wie lang der Weg zur Gerechtigkeit ist: Jeden Schritt gehen sie an der Seite der Frauen. Das macht Ihre Spende möglich – danke dafür.

Redaktion: Suzanne Lemken

Text: Suzanne Lemken

Fotos: ECAM, Misereor/Florian Kopp

Karten: Shutterstock/Grip.s medien

Mehr Infos...

Ausführliche Informationen zu diesem Projekt finden Sie auf unserer Website. Möchten Sie Ihrem Freundeskreis, den Kolleginnen und Kollegen oder der Gemeinde davon berichten?



Geeignetes Material steht zum Download bereit unter: <https://mediapool.misereor.de/bolivien-kolumbien-frauenrechte>



Für alle sonstigen Fragen, Wünsche und Anregungen ist Ihre Ansprechpartnerin:
Suzanne Lemken | 0241 442-127 | suzanne.lemken@misereor.de
Misereor | Mozartstraße 9 | 52064 Aachen

Sie stärken die Frauen, die beharrlich Gerechtigkeit fordern. Danke!

Ihre Spende kann noch mehr!

Mit einer freien Spende an Misereor helfen Sie den Partnern in Afrika, Asien und Lateinamerika, die Ihre Hilfe jetzt besonders dringend brauchen. Nutzen Sie den beigelegten Überweisungsträger oder spenden Sie online unter www.misereor.de/spenden oder via IBAN: DE75 3706 0193 0000 1010 10, Pax-Bank eG.

misereor
GEMEINSAM GLOBAL GERECHT